



Sonntag 17.01.2021

Miteinander Gott loben

Hebr. 1, 1–2 +
Kol. 3, 16–17

Pastor Heiko Reinecke,
Ev.-freikirchl. Gemeinde
(Baptisten)

Predigtimpuls aus dem
Abschlussgottesdienst in der
EFG Osnabrück

Liebe Gemeinde, liebe Gemeinschaft die sich jetzt begründet auch auf der Evangelischen Allianz in Osnabrück! Wir sind zwar nicht viele hier vor Ort, aber ich hoffe doch, dass ganz viele eingeschaltet sind und wir dadurch eine Gemeinschaft haben, die das abbildet, was wir in Osnabrück auch sind: Eine bunte Gemeinschaft von unterschiedlichen Gemeinden, von unterschiedlichen einzelnen Personen, die auch heute morgen Gottesdienst feiern!

Vielen Dank, dass ihr uns so toll begleitet habt im Lobpreis! (...)

Heute morgen haben wir es schon gehört: Es steht ja ein bestimmtes Wort über dem ganzen Gottesdienst:

„**Miteinander Gott loben**“ – das ist schon ein starkes Stück bei all den Einschränkungen, die wir gerade erleben. Ich möchte aber diesen Satz, der ganz viel biblische Wahrheit abbildet, heute morgen in drei Punkten erläutern: Der erste Punkt ist „Gott“, der zweite „gemeinsam“, und der dritte Gott „loben“.

Gott!

Bei all dem, was wir zur Zeit erleben, muss eines auch weiterhin im Zentrum stehen, und das ist: Gott ist gegenwärtig! Diese Erkenntnis ist das Zentrum aller unserer Gemeinden, wie unterschiedlich wir auch zusammengesetzt

sind, welchen Focus wir haben, was uns vielleicht auch als Gemeinde noch im speziellen ausmacht, all das darf nur immer die zweite Rolle übernehmen. Das Erste muss ganz klar feststehen: Gott ist derjenige, der diese Gemeinde begründet und aufrecht erhält. Auch in unserer Gemeinde ist es etwas, worauf unser ganzer Focus gerichtet sein sollte!

Was bringt es uns, wenn wir ganz viele tolle und wunderbare Dinge haben, aber es geht nicht um Gott? Ganz sicherlich wären wir dann nicht Gemeinde im Sinne des Neuen oder des Alten Testaments. Dann wären wir nicht die Gemeinschaft, von der Jesus Christus sagt, er sei das Haupt und wir seien seine Glieder!

Also sind wir organisch zusammengefügt zu etwas Großem, zu etwas Gutem. Das könnten wir von uns nicht behaupten, wenn das Herz nicht schlägt. Wenn das Herz nicht schlägt und es ist kalt, dann ist da kein Leben mehr. (...) Das Herz muss schlagen. Das Herz ist etwas, was voran bringt, egal welche Veränderung auch Einzug hält. Wenn das nicht mehr stimmt, dann ist es vielleicht nur noch ein Foto oder ein Bild oder eine Erinnerung, die wir betrachten. Dann ist es etwas, das aus der Vergangenheit zu uns heute herüber winkt – aber dann ist es nicht das, was das Leben heute ausmacht und ausmachen soll.



Gott sagt von sich, er ist derselbe, gestern, heute, und auch in Ewigkeit. Er ist derjenige, der sich nicht verändert, und der in den Wesensmerkmalen, die er uns zusichert und die uns Halt geben, sich nicht plötzlich abwendet und sagt: Das war gestern – und heute ist es etwas anderes.

Darum ist er so wichtig für uns, gerade in dieser Zeit, in der sich alles zu verändern scheint. Niemand weiß, worauf diese Veränderung hinauslaufen wird: Darum ist er so entscheidend. Seine Gegenwart ist entscheidend. Und es ist entscheidend, dass er uns persönlich hält, dass wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben und pflegen, dass wir ihn nicht nur vom Hörensagen kennen – so wie ihr es mal zugegeben habt: „Ja damals, da galt ich als frommer Mensch, aber ich kannte dich nur vom Hörensagen.“ (...)

Meine Lebensgeschichte, meine Biografie, meine Historie ist verknüpft. Und noch mehr: Meine Gegenwart, mein jetziges Leben, mein Denken, mein Fühlen, Wollen, meine Ziele für dieses Leben, meine ganze Existenz: Sie müssen verknüpft sein mit der Gegenwart Gottes! Dann wird mein Leben verwandelt werden. Nicht nur, weil ich es will, oder weil es halt so sein soll, oder weil ich denke das ist eine ganz gute annehmbare Richtung, sondern weil es gar nicht anders sein kann!

Jesus sagt: Ein Baum, der gesund ist, der heil ist, der bringt von Natur aus gute Frucht. Und ein Baum, der krank ist, ... der vielleicht schon angefangen hat an der Wurzel, ... der kann keine gute Frucht mehr bringen.

Wie ist es mit unserem Leben? Es ist die zentrale Frage!

Darum fängt auch dieser Satz mit dem ersten Begriff an: „Gott“! Wir bekommen in 2. Mos./Exodus 20 zum ersten Mal Gebote von Gott aufgezeigt – in einer Weise, die jeder verstehen kann, wenn er es will. Und dennoch ist es so umfangreich, dass selbst die größte Bibliothek dieser Welt nicht alles erschließen könnte, was in diesen zehn Geboten enthalten ist. Das war eine große Weisheit innerhalb von wenigen Worten: So ist Gott, dass er uns etwas gibt, und wir hätten das ganze Leben dran zu

knabbern, es für uns zu entdecken und fruchtbar werden zu lassen.

Das Erste, mit dem Gott beginnt, ist: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich

aus Ägyptenland befreit hat!“ Es geht hier darum, dass wir einem Gott begegnen, der uns befreit: Von einer alten Existenz in eine neue. Jesus sagt es mit den Schläuchen – vielleicht erinnert ihr euch, er sagt: „Füllt nicht neuen Wein in alte Schläuche! Das funktioniert nicht! Es muss eine ganze Verwandlung des Menschen sein, damit er diese neue Botschaft, diese neue Beziehung zu Gott leben kann, damit sie etwas Gutes bewirkt und der Mensch nicht daran zerbricht.

Manche machen ja diese leidige Erfahrung, dass sie Jesus entdecken und sicher sind. Total euphorisch lassen sie sich taufen. Sie sind dann plötzlich in der Gemeinde, aber nach ein paar Jahren kommt Frust: ... Über sich selbst, über andere, vielleicht auch über Gott, über seine Gemeinde. Die Frage ist: Bin ich denn dazu bereit, nicht nur neuen Wein aufzunehmen, sondern auch ein neues Gefäß zu werden, das diesen Wein in der richtigen adäquaten Weise aufnehmen kann, damit er daran nicht zugrunde geht.

Es braucht eine Verwandlung, eine Verwandlung im größten Sinne, den es überhaupt gibt! Ich muss als Mensch, als Individuum neu gemacht werden!

Das Neue Testament nimmt deshalb kein Blatt vor den Mund wenn es davon spricht, dass wir erneuert werden. Es spricht auch von einer Wiedergeburt, einer Neugeburt. All dieses neue Entstehen, all das, was es bedeutet, dass ich sage: „Ja, ich möchte ein neues Leben führen. Ich möchte heute einen neuen Startpunkt haben mit Dir, Gott,“ das bedeutet auch, dass meine Sichtweise auf die alte Person, die ich gewesen bin, erneuert wird – in einem neuen Licht stattfindet, dass ich ganz ehrlich reflektieren darf, und dass ich Abstand nehmen darf auch von den Dingen, die mich vorher ausgemacht haben. Darin steckt diese Befreiung, die Gott anspricht schon im Alten Testament. Bildlich gesprochen: Mit einem ganzen Volk. „Ich



habe dich befreit aus Ägyptenland. Ich habe dich raus genommen.“

Was ist dieses „Ägypten“ für Dich? Lass uns nicht zurückblicken zu dem Alten was uns ausgemacht hat und sagen: Ach das ist doch toll! Das sehe ich jetzt in der Welt. Das zieht mich an, das ist etwas Schönes, da möchte ich drin aufgehen.

Wir haben einen neuen Weg, haben eine neue Berufung. Wir könnten andernfalls kein Lebensglück finden, und am letzten Tag unseres Lebens würden wir mit Bedauern auf unser Leben zurückblicken, wenn wir unsere Berufung nicht annehmen und wenn wir nicht entdecken: Ich bin einzigartig von Gott gemacht! Wie sagt er doch: Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein! Das heißt: Ich sehe Dich als einzigartige Person! (...)

Ob Gott im Zentrum unserer Gemeinden steht, ist schon eine sehr sehr wichtige Frage. Aber es geht noch einen Schritt weiter, nämlich: Steht Gott im Zentrum Deines Lebens?

Sagt nicht so schnell „ja“. Sei ehrlich zu Dir. Es ist eine wichtige Entscheidung, die wir täglich neu zu treffen haben. Auch heute bietet sich diese Gelegenheit. Wenn wir Gott hören, dass er uns ruft, und dass er uns darauf aufmerksam macht und sagt: „Welchen Stellenwert habe ich in Deinem Leben?“ Dass wir das nicht zu schnell beiseite legen, dass wir nicht so schnell weiter gehen und sagen: „Ja, ich habe begriffen, du sollst Nummer Eins sein.“ Nein – warum denn? Warum will Gott, dass er die Nummer Eins ist in unserem Leben? Ist er es wirklich bei dir? Prüfe es in deinem Denken, deinen Zielen, Absichten, und ganz klar: In deiner praktischen Umsetzung! In deinen Beziehungen die du führst, oder das, womit du viel Zeit bringst in deinem Alltag!

Wo steht Gott dabei? Wo ist er? Andere danach zu beurteilen, das geht leicht. Das geht einfach, und wir liegen so oft falsch! Genau das sollten wir nicht machen. Sondern uns selbst überprüfen: „Gott hier stehe ich. Sieh mein Herz an. Hilf mir es zu erkennen. Mach mich darauf aufmerksam wo es darum geht, es neu zu lernen und zu begreifen, dass Du das wunderbare Zentrum meines Lebens sein sollst und darfst und willst! Und wie kann ich es heute

annehmen, wie kann ich es lernen es noch mehr zu erleben, dass Dein Einfluss auf mein Leben noch größer wird, noch ein bisschen größer, und nach ein bisschen größer noch ein bisschen größer...?“

Heute heute ist die Zeit, wo wir uns am besten darauf einlassen können, dass er uns fest machen will. Das ist das erste: Gott!

Gott in unseren Gemeinden! Auch eine Gemeindegemeinschaft wird total sinnlos, total überflüssig und sogar schädlich, wenn Gott nicht mehr im Zentrum steht! Eine Gemeinde soll sichtbares Abbild sein für die Menschen, die auf der Suche nach Gott sind. ... Eine Gemeinde, die die Menschen einlullt und in eine Scheinsicherheit bringt, die macht sich schuldig. Jeder Pastor, der das tut, der seine Gemeinde so führt, dass Gott nicht mehr im Zentrum der Gemeinde steht, macht sich schuldig und wird Rechenschaft ablegen müssen vor seinem Herrn. Jeder, der in einer Gemeindeleitung, in einer Ältestenschaft, in einem Kirchenvorstand mitarbeitet und sich nicht seiner Verantwortung bewusst ist vor Gott und den Menschen, der sollte lieber etwas anderes tun. Denn das ist das A und das O: Nicht dass ich perfekt bin, nicht dass ich gut bin, nicht dass ich alles kann, sondern dass ich weiß: Gott ist in meiner Schwachheit mächtig, und darum möchte ich mich ihm ganz ausliefern und möchte in meiner Schwachheit kundtun und möchte auch den Menschen nichts vormachen. Ich habe es euch schon oft gesagt: Nehmt euch kein Vorbild an mir – nehmt euch ein Vorbild an Jesus! (...) In dieser Gemeinschaft, wo Gott angebetet und verherrlicht wird, da will ich sein! Da geht es nicht mehr um die großen Projekte, da geht es nicht um das schönste Gemeindehaus, es geht nicht um den lautesten Prediger, es geht auch nicht darum, wer den mächtigsten Lobpreis hat. Dazu gäbe es noch viel zu sagen.

Gemeinsam!

Ich kürze mal ab, sonst komme ich gar nicht mehr zum zweiten Punkt von dreien...

Miteinander, gemeinsam Gott loben. Gott hat uns Menschen von Anfang an zu Gemein-



schaftswesen erschaffen. Er sagt: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Also schafft er ein Gegenüber. Es ist nicht gut für uns, alleine durchs Leben zu gehen. Dem einen ist das sehr schnell klar. Bei anderen dauert es ein bisschen länger.

Wir haben unterschiedliche Bedürfnisse. Wir sind unterschiedlich gestrickt. Wir brauchen auch nicht alles in gleichem Maße. Es ist wie auf einem Segeltörn. Eine Woche mit zehn Mann auf einem kleinen Boot. Die einen genießen die enge Gemeinschaft, die anderen finden das ganz schrecklich – keine Ruhe, nirgendwo sich zurückziehen zu können und einfach die Tür mal zumachen... In unserer Unterschiedlichkeit sind wir trotzdem aufeinander angewiesen. Auch als „Leib Christi“! Da fügt er uns alle zusammen, als etwas Organisches. Er sagt: Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder. Da kann der Arm nicht sagen: Wir wollen jetzt nach Süden, und das Bein: Wir wollen jetzt nach Norden. Das würde uns zerreißen.

Diese Gemeinschaft, die Gott begründet hat, wird gerade sehr angefochten. Wir haben seit letztem Jahr eine Pandemie mit sehr unguten Nebenschauplätzen. Viele nutzen diese Pandemie aus. Die Bibel nimmt da kein Blatt vor den Mund. Sie zeigt auf, in welche Richtung es gehen wird. Ich denke auch nicht, dass wir das aufhalten werden, und ich sage auch nicht: Wir müssen jetzt alle rebellieren. Aber wir müssen Verantwortung übernehmen und wir müssen Entscheidungen treffen auch für unser eigenes Leben! Und ich sag noch eins dazu: Wir müssen auf der einen Seite so viel Rücksicht nehmen wie es geht – wenn wir uns anschauen, wie Jesus das gemacht hat, dann darf uns das gerne mal herausfordern, wie viel Rücksicht er genommen hat. Wir sollen sogar unsere Feinde – nicht bloß tolerieren, nein: lieben! Eine größere Aufgabe gibt es nicht.

Es geht um das größte Projekt aller Zeiten. Es geht um das Projekt Gottes! Auf der anderen Seite müssen wir aber auch unsere Scheuklappen ablegen. „Prüft alles und das Gute behaltet.“ Wir dürfen uns nicht vor jeden Karren spannen lassen. (...) Wir müssen danach fragen, was Gottes Wille ist, nicht nur was der Wille von Menschen ist. (...) Es ist ein schwieriges Verhältnis zwischen diesen beiden extre-

men Polen. Auch in unserer Gemeindeleitung haben wir alle Meinungen, weil wir doch die Gesellschaft abbilden. Auch hier vor dem Bildschirm bin ich mir ganz sicher, selbst innerhalb einer Familie kann es zu ganz kontroversen Positionen kommen. Wie können wir das lösen?

Das erste ist: Wir müssen erkennen, dass wir diese Gemeinschaft die Gott gegründet hat, nicht zerstören dürfen, egal welche Positionen es gibt.

Zweitens ist nicht nur wichtig was wir denken und was wir sagen, sondern auch *wie* wir es tun, *wie* wir miteinander ins Gespräch kommen über die kontroversen Ansichten. Ich bin mir sicher, dass der Heilige Geist uns auch als Gemeinden und als Einzelne leiten wird und dass er uns in alle Wahrheit führt. Eine Wahrheit, die sich oft unserer Ratio nicht erschließt, die sich uns entzieht und die wir nicht besitzen. Jesus sagt: Ich bin die Wahrheit. Lasst uns nach ihm Ausschau halten, uns ausstrecken nach ihm. Dann werden wir merken, dass wir einen Zusammenhalt haben der nicht aufgegeben werden kann, dass wir eine Liebe füreinander haben, ein Verständnis füreinander und eine Rücksichtnahme, die auch durch Einflüsse von außen zerstört werden kann!

Lest mal die Offenbarung, vielleicht mal am Stück: Da werdet ihr sehen, in welche Richtung es geht. Es ist doch nicht so als wäre das alles ein Geheimnis. Es ist keine Warnung, ja es ist auch keine Zumutung seiner Offenbarung, sondern es ist etwas, wo Gott uns mit hinein nimmt in seine Sicht der Dinge. Eine Zeitansage von Gott, heute für uns! Dann ist natürlich entscheidend, ob wir sagen: Die Bibel ist einfach nur ein Roman, oder ob wir sagen: Das ist Gottes Wort an mich – womit wir wieder zu der erste Frage kommen: Wer ist Gott für dich?

Loben!

Der dritte Punkt ist: Wir wollen Gott gemeinsam loben. Manchem fällt es zur Zeit durchaus schwer, Gott zu loben. Die Bibel ist voll von unterschiedlichen Arten, Gott zu loben. Wie herrlich ist es, dass Gott uns Musik gegeben hat. Ich bewundere die Musikalität von man-



chen. Mit meinen Jungs haben wir uns bei YouTube schon mal unterschiedliche Musikinstrumente angeguckt um ihnen auch mal Einblick zu geben, auch in unterschiedliche Musikstile. Auch mich selber hats dabei gepackt wie es wäre, wenn ich das eine oder andere auch gelernt hätte...

Aber es kommt ja nicht auf einzelne Musikinstrumente an, sie zu beherrschen, sondern dass Gott uns alle zusammengestellt hat, damit *wir* ein Lob sein können! Nicht nur Loblieder singen und spielen, sondern *wir* sind ein Lob Gottes! Sind wir das wirklich? Oder sind wir ein Jammerhaufen...

Woran erkennt man eigentlich loben? Ein weiser älterer Herr, den ich kannte, hat mal gesagt: „Loben zieht nach oben und danken schützt vor wanken.“ Das sage ich auch ganz gerne: Wir dürfen uns selber stärken, wir dürfen unser Herz stark machen, wenn die Dinge uns runter ziehen und wenn wir dazu neigen, alles zu verunglimpfen, zu schimpfen, zu jammern. Wir dürfen dann merken: Nein, jetzt gehe ich mal ganz bewusst in die andere Richtung. Statt anzuklagen will ich loben! Statt zu jammern möchte ich danken! Dann darf ich merken: Das ist meine Richtung! Ich bin offen für dass Gottes Kraft! In meiner Schwachheit wird Gott mächtig! Oft erlebe ich ja das Gegenteil: Warum erledigt denn Gottes Kraft die Dinge nicht so, wie ich es gerne hätte, warum fühle ich mich immer schwach und schwächer und ich kann schon gar nicht mehr richtig schlafen und ich mache mir Sorgen über alle Dinge und niemand weiß, wie es weitergeht ...

Wo ist denn da das Lob, wo ist denn da der Dank, oder haben wir keinen Grund mehr zu loben und zu danken? Wenn es ganz schwer fällt, dann empfehle ich, mal ein Blatt Papier oder am besten ein Notizbuch zur Hand zu nehmen und jeden Morgen für jeden Tag so zwischen zehn und zwanzig Sachen aufzuschreiben, für die du dankbar bist! Die Sachen können ganz unterschiedlich aussehen. Es muss nicht immer das Gleiche sein. Du wirst sehen, wie deine Einstellung sich verändert!

Dass das Danken unser Denken verändert, das ist sehr verwandt damit, dass wir jetzt Gott gemeinsam loben, ihn preisen, unsere Haltung

ihm gegenüber verändern: Da steckt eine neue Wirklichkeit drin. Das ist keine alte Wirklichkeit von Anno dazumal, nicht vor 4.000 Jahren, sondern es ist eine Wirklichkeit, die *heute* gelten soll und *heute* gelten muss! Jeder Tag, an dem uns das entgleitet, ist ein Tag, den wir verschwendet haben.



Wenn Gott an diesem Tag – also heute – nicht im Zentrum steht unseres Lebens steht, wenn Gemeinschaft, die wir prägen können, nicht im Zentrum steht eines solchen Tages, wenn das Loben nicht im Zentrum steht, dann haben wir unser Ziel verfehlt. Für „Verfehlungen“ steht in der Bibel der Begriff „hamartía“. Das ist griechisch und bedeutet das, was Luther mit „Sünde“ übersetzt. Verfehlung, Zielverfehlung – da geht es nicht nur um ganz eklige Sachen. Das fängt vielmehr schon ziemlich einfach an, wenn du dein Ziel verfehlt hast. Nicht nur die große Sache, die über unserem Leben steht und über die wir Rechenschaft abzulegen haben, sondern schon das, was sich jeden Tag zeigt: Wir gehen mit jedem Schritt entweder auf das Ziel zu, oder wir gehen in die falsche Richtung.

Darum möchte ich jetzt am Ende dieser Botschaft einfach aufrufen: ... Jetzt ist Gott da! Was hindert Dich daran zu sagen: Ja, das will ich? Ich will es. Ich will Gott erleben. Ich will Dinge erfahren. Und ich will mich lehren lassen, was diese drei Punkte in meinem Leben bedeuten und was sie alles verändern können! Dann wird uns das Wichtige groß und das Unwichtige klein. Etwas Heilsameres kann es gar nicht geben.

Ich möchte gerne noch zum Schluss beten:

Himmlicher Vater, wir danken Dir, dass Du so ein wunderbarer, ein gütiger, ein barmherziger Herr bist. Ich danke dir für all die vielen Gemeinden, die du in unserer Welt aufgebaut hast. Du erhältst sie auch mit einer starken Hand. Du leitest uns. Du siehst auch all die Herausforderungen, derer wir uns stellen müssen – ohnehin, weil in Gemeinden sich Menschen begegnen, die so unterschiedlich sind, und wir uns gegenseitig herausfordern, aber



auch daran lernen dürfen. Aber Herr, Du bist doch derjenige, der uns zusammenhält – jetzt gerade in dieser besonderen Zeit wo wir merken, dass durch die Gesellschaft ein Riss geht, der immer weiter geht. Ich bitte Dich, dass Du unsere Gemeinden bewahrst, dass Du uns Weisheit schenkst und vor allen Dingen auch ganz viel Liebe füreinander, Rücksichtnahme, Geduld, und dass die Freude dort, wo wir zusammen kommen und wo wir gemeinsam Dir begegnen wollen, dass die Freude da nicht zu kurz kommt, sondern ganz groß wird und dass uns die Dinge, die vorher selbstverständlich waren, jetzt wieder wichtig werden und bewusst. Ich danke Dir für diese Chancen, die auch drinstecken in diesen Zeiten. Ich danke Dir dafür, dass wir uns neue Fragen stellen dürfen, die uns weiterbringen. Ich bitte Dich, dass Du uns die Antworten gibst durch den Heiligen Geist. Dass er uns in alle Wahrheit leitet. Bitte sei Du bei allen, bei jedem einzelnen, bei denjenigen die hier in diesem Raum sind, und du kennst einen jeden mit Namen, aber auch bei denjenigen, die zugeschaltet sind, ja niemand entgeht Dir, und Du hast sogar die Haare auf unserem Haupt gezählt. Danke, dass Du uns so gut kennst und dennoch so sehr liebst. Ja, das ist so unverständlich, aber es ist herrlich, und wir „baden“ darin, wir baden in dieser Glückseligkeit. Wir baden darin, dass wir Deine Kinder sein dürfen an diesem Tag. In Jesu Namen: Amen.

Reflexion:

Nehmen Sie sich diese Woche zwei Stunden Zeit, um das ganze Markusevangelium zu lesen. Wenn Sie der Handlung Jesu folgen, wie er das Reich Gottes verkündet, stellen Sie sich 5 Fragen:

- Was ist mir zum ersten Mal aufgefallen?
- Welche Fragen habe ich?
- Gab es etwas, das mich störte?
- Was habe ich über die Liebe zu Gott gelernt?
- Was habe ich über das Leben anderer gelernt?

Wir staunen, danken und loben Gott:



- für seine Offenbarung in der Schöpfung, in der Geschichte seines Volkes und unüberbietbar in seinem Sohn Jesus.
- für das einzigartige Zeugnis seines Handelns in der Bibel.
- über die Zuverlässigkeit und Unvergänglichkeit seines Wortes (Mt. 24, 35).
- dafür, dass die Bibel sich immer neu als aktuell, lebendig und kraftvoll erweist.

Wir bekennen:

- dass wir die Bibel oft nicht genügend wertschätzen.
- dass wir uns nicht intensiv genug mit ihr beschäftigen.
- dass wir darum ihre eigentliche Tiefe, Wahrheit und Wirklichkeitsverbundenheit nicht genügend erkennen und würdigen.

Wir beten:

- für Ausleger, Lehrer und Prediger des Wortes Gottes.
- für christliche Hymnen- und Songschreiber, dass die Worte der Schrift ihre Inspirationsquelle sind.
- für überzeugendes, begeistertes Leben mit der Bibel ganz persönlich und in unseren Gemeinden und Kirchen.
- für die Verantwortlichen in der Leitung der Evangelischen Allianz in Deutschland, die Vorsitzenden Ekkehart Vetter und Siegfried Winkler, Generalsekretär Dr. Reinhardt Schink und die Leiterin des Evangelischen Allianzhauses, Gabriele Fischer-Schlüter.
- für die Referenten Uwe Heimowski und Herbert Putz.



- für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Evangelischen Allianz in Deutschland und im Evangelischen Allianzhaus.

„Vater im Himmel, danke für das Geschenk der Bibel.

Dein Wort ist das Licht für meine Füße und auf meinem Weg.

Erfülle mich mit deinem Heiligen Geist:

Segen:

Vater danke, dass Du mit uns gehst in die kommende Woche und in alle Zeiten hinein! Dass Du unsere Hand hältst und dass wir gewiss sein dürfen, Herr, dass wir mit Dir über alle Hindernisse hinwegtreten können. Du wirst uns die Kraft geben, Du wirst uns die Orientierung geben und auch die Bewahrung schenken, die wir brauchen. Dafür wollen wir Dir schon im Voraus danken, und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus! Gehet hin im Frieden des Herrn! Amen.

Er führt mich in alle Wahrheit,
damit ich Jesus, deinen Sohn, sehen und spüren kann,
das Strahlen deiner Herrlichkeit,
und dass du da bist, mitten in unserem Alltag.“

